

Tagesbote für Untersteiermark.

Pränumerationspreis für Marburg.
Monatlich fl. 70 kr.
Vierteljährig 2 „ 10 „
Aufstellung monatlich 15 „
Eingelne Nummern 4 kr.

Organ der liberalen Partei.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Manuskripte werden nicht zurück gesendet.

Pränumerationspreis mit Post:
Monatlich 1 Gulden.
Vierteljährig 3 „
Ganzjährig 12 „
Infektionsgebühr 6 kr. v. Solla.

Nr. 182.

Marburg, Donnerstag 17. November 1870.

IX. Jahrgang

Das Abgeordnetenhaus und die Delegationen.

+ Die Wahl der Delegation von Seite des Reichsrathes und deren Zusammentritt in Pest an dem bereits seit längerer Zeit festgesetzten Tage, dem 21. d. M., dürfte gegenwärtig Gegenstand der eifrigsten Sorge des Ministeriums sein. Die bezüglich machen sich innerhalb des Hauses der Abgeordneten jedoch sehr divergirende Anschauungen geltend.

Die sogenannten „Alten“ im Abgeordnetenhaus, jene Männer, die mit Argusaugen jeden Schritt der „Jungen“ beobachten, welche eine feste Phalanx innerhalb der Verfassungspartei ihr numerisches Uebergewicht den „Jungen“ bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei den Wahlen in die Ausschüsse fühlen lassen, welche die jüngeren Mitglieder der Partei in einer Weise systematisch zurücksetzen, daß letztere in einer Klubberathung dagegen auf das nachdrücklichste zu remonstriren sich veranlassen und eine energische Opposition für die Zukunft in Aussicht zu stellen sich bemüssigt fanden, falls fernerhin von den Alten nicht mehr Rücksicht auf ihre berechtigten Wünsche genommen würde — die Alten wollen die Wahl in die Delegation so lange verschieben, bis das Ministerium Potocky-Laaffe-Petrino die von der Krone übertragenen Amtsgewalten in deren Hände zurückgelegt.

Die Jungen und jene Abgeordneten, welche bereits in früheren Sessionen die äußerste Linksbildeten, im Vereine mit den Polen, deren berechnete Wünsche sie überhaupt zu erfüllen bereit sind, sind der Vornahme der Wahl schon gegenwärtig geneigt.

Die im Abgeordnetenhaus sitzenden Großgrundbesitzer, auf welche jüngsthin der Ministerpräsident einen Einfluß zu erlangen suchte, nehmen in dieser Frage eine vermittelnde Stellung ein; indem sie zwar die Vornahme der Wahl und die Konstituierung der Delegationen in Pest befürworten, andererseits aber die Forderung aufstellen, daß nach Vollzug dieser Formalitäten die Abgeordneten nach Wien zurückkehren, um die Adreßdebatte fortzusetzen, deren natürliche Konsequenz die Beseitigung des gegenwärtigen Ministeriums wäre.

Wir können uns mit den obigen Anschauungen nicht befreunden, denn die Verweigerung der Vornahme der Delegationswahl gehört nicht zu den üblichen parlamentarischen Pressionsmitteln, um ein mißliebiges Ministerium zur Demission zu veranlassen.

Die natürlichen von Parlamenten in ähnlichen Fällen angewendeten Mittel bestehen in gradueller Verschärfung in der Botirung einer Adreß an die Krone, Ertheilung eines Mißtrauensvotum, Verweigerung der Budgetvotirung, endlich in der Beseitigung des Ministeriums in Anklagezustand.

Die Delegation ist leider die einzig kompetente parlamentarische Körperschaft, vor deren Forum der gemeinsame Minister des Aeußern zur Verantwortung gezogen werden kann, vor der dieser bemüssigt ist, Rede und Antwort zu stehen. Bei der gegenwärtig ernstlichen politischen Lage Europas thut es mehr als je noth, daß die Vertreter des Volkes die heutige Situation auf das eindringlichste prüfen, bevor abermals, eine jener bei uns so häufigen Zwangslagen geschaffen wird, in denen den Erwählten des Volkes nichts übrig bleibt als der Macht der Thatfachen Rechnung zu tragen und die Konsequenzen einer von anderen

Faktoren willkürlich geschaffenen Sachlage nolens volens zu akzeptiren.

Der Friede ist für Oesterreich ein ungemein kostbares Gut, dessen Werth man leider zu und besonders trans der Leitha vom Großmachtstapel getrieben nicht immer verdienstermaßen zu würdigen weiß; eben der Delegation steht in dieser Richtung ein entscheidendes Votum zu, daher und deren beschleunigter Zusammentritt dringend geboten erscheint. Andererseits kann dem gegenwärtigen Ministerium die Fortführung der Geschäfte unmöglich konzedirt werden.

Es dürfte sich daher am besten empfehlen durch Botirung eines entschiedenen Mißtrauensvotums in beiden Häusern des Reichsrathes das Ministerium Potocky zu veranlassen, seine Gewalt in die Hände der Krone zurückzulegen. Dieses Auskunftsmitel hätte ohne weiteres das Gute für sich, daß viel weniger Zeitaufwand mit dem gleichen Rußeffekte hierzu erforderlich als zur Durchberatung der Adreß, und daß nach der Botirung des Mißtrauens von Seite der Majoritäten des Reichsrathes die Wahl in die Delegation sogleich vorgenommen werden könnte, denn der Fall, daß Potocky trotz des ertheilten Mißtrauensvotums die Geschäfte fortzuführen gesonnen wäre, läßt sich nicht annehmen, nachdem dessen persönliche Ehrenhaftigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.

Die Verweigerung der Wahl in die Delegation wäre eine Art Strike und Strike machen führt in der Regel nicht zum Siege, um soweniger kann man deren Inszenierung empfehlen, wenn es andere passendere Pressionsmittel, wie in dem gegebenen Falle, gibt. Diese Erwägungen wären den Führern der verfassungstreuen Majorität des Reichsrathes hiemit zur Berücksichtigung empfohlen.

Zeitungsschau.

Das „Vaterland“ erklärt den hinsichtlich des Pariser Vertrages provozirten Streit für ganz müßig, nachdem Rußland thatsächlich dessen Bestimmungen nie beobachtet habe; die Nichtbeachtung des Vertrages durch eine offizielle Kündigung zu sanktioniren, sei somit reine Formscherei, welche diplomatische Erörterungen aber nicht den Krieg nothwendig zur Folge haben müsse. Natürlich hänge Alles von der Haltung der Türkei ab, welche mit einer halben Million Streiter angeblich ihren Protest zu unterstützen gesonnen.

Das „Vaterland“ meint, daß England selbst zu aggressivem Vorgehen nicht gesonnen, dessen kriegerischer Stimmung einen Dämpfer aufsetzen werde. Oesterreich anlangend hält das „Vaterland“ die Alarmgerüchte vom Ministerium Potocky für absichtlich provozirt und übertrieben, um die widerhaarige Verfassungspartei zur Delegationswahl und zur Bewilligung des Rüstungsanlehens geizig zu machen.

Die „Politik“ faßt den Gegenstand weniger von der leichten Seite auf; nach ihrer Ansicht bestanden schon seit Beginn des französisch-deutschen Krieges Abmachungen zwischen Preußen und Rußland, deren Konsequenz die Kündigung des Pariser-Vertrages durch letztere Macht. Nachdem sich Rußland von der immensen Militärmacht Deutschlands im Laufe des gegenwärtigen Krieges überzeugt hat, gedenkt dasselbe das Eisen so lange zu schmieden, als es warm ist, d. h. den von Preußen ihm zugesicherten Lohn seiner Haltung während des deutsch-französischen Konfliktes, die Erwerbung Konstantinopels zc. einzuheimen, ins solange Preußen selbst in Frankreich beschäftigt nicht in der Lage ist, sein Versprechen zurückzu-

ziehen, wie dasselbe im Jahre 1866 Napoleon gegenüber nach hergestelltem Frieden gethan.

Der „Politik“ scheint der Krieg in dem Falle unvermeidlich, als die Schutzmächte der Türkei die Aufhebung des Pariser Friedens vom Jahre 1856 Rußland nicht im gütlichen Wege zugestehen gesonnen, denn dieses werde unter keiner Bedingung früher ruhen, bis die Schmach von Sebastopol geküßt sei.

Die „Presse“ analysirt die englische Protestation in der Orientfrage und kommt zu dem Schlusse, daß die eminente Gefahr, welche die Lage in sich birgt, nur durch ruhige, nüchterne, allseitige Erwägung gebannt werden könne, welche aber leider speziell in Oesterreich-Ungarn den Maharen abhandeln gekommen sei.

Uebrigens hofft die „Presse“ auf Nachgiebigkeit von Seite der Türkei, wodurch der Konflikt im Keimen erstickt würde.

Die „Neue Freie Presse“ erklärt das Gerücht, Beust werde durch Andrassy ersetzt werden, für unbegründet, nachdem sich Beust ebenso energisch gegen Rußland ausgesprochen habe, als Andrassy es thun würde. Uebrigens liege die Entscheidung über Krieg und Frieden dormalen in der Hand Englands, dessen Regierung die politische Frage am liebsten auf dem Wege eines Kongresses geschlichtet sehen würde, während die Haltung der Nation und Presse die englische Regierung möglicher Weise zu einem energischen Vorgehen drängen könnte.

Der „Wanderer“ verspottet die kriegerische Haltung der ungarischen Presse, womit dieselbe den Kriegsminister bei den demnächst beginnenden Verhandlungen der Delegation die Stellung bedeutend erleichtern werde, nachdem ein kriegslustiges Parlament sich gegenüber dessen Forderungen unmöglich knauserisch zeigen könne.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ verspricht sich von der identischen Note Englands, der Türkei und Oesterreichs einen größeren Erfolg als jene vor 7 Jahren in der polnischen Frage hatte; Rußland werde die Idee eines Kongresses akzeptiren, dieser könne möglicherweise den Frieden erhalten, wahrscheinlicher jedoch zum europäischen Kriege führen.

Parlamentarisches.

(Wien.) Der Verifikationsausschuß beschloß die Verifizierung der böhmischen Städte- und Landgemeindevahlen; hinsichtlich der Wahlen aus dem Großgrundbesitz wurde kein endgiltiger Beschluß gefaßt.

Eine größere Anzahl Mitglieder des Herrenhauses beschloß in einer Konferenz die en bloc-Annahme des Adreßentwurfes.

Die Verfassungspartei des Abgeordnetenhauses hielt ebenfalls eine Berathung, bei welcher jedoch weder Dr. Medbauer noch Dr. Sturm anwesend war, in welcher nach längerer Debatte beschlossen wurde, die Wahl der Delegation im Laufe dieser Woche nicht vorzunehmen.

Der Abgeordnete von Triest Gregoretti, hat sein Mandat niedergelegt.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Wien.) Die politischen Kreise sind durch den Ausbruch einer Ministerkrise nicht innerhalb des zisleithanischen, sondern innerhalb des Reichsministeriums überrascht worden. Graf Beust soll die erbetene Entlassung erhalten und an seiner

Stelle Graf Andrassy zum österreich-ungarischen Reichskanzler und Minister des Aeußern ernannt worden sein.

Veranlassung könnte nur der türkisch-russische Konflikt zu diesem Personenwechsel gegeben haben, er würde eine entschiedene antirussische Politik Österreichs bedeuten.

(Wien.) Die meisten Blätter besaßen sich mit der russischen Kündigung des Pariser Vertrages.

Die radikalistischen Blätter fordern die Regierung zur Energie auf; die Monarchie werde selbst mit den Waffen in der Hand ihre Macht und Würde vertheidigen. Die Oppositionsblätter hoffen auf eine friedliche Beilegung.

Dem „N. W. Z.“ berichtet man, daß von Seite der Deal-Partei darauf gedrungen wird, daß die Delegationen am 21. November eröffnet werden.

Graf Andrassy verlangt, daß wenigstens vorläufig die ungarische Delegation zusammentrete und sich konstituiere. Das Eintreffen der gemeinsamen Minister sammt Suite ist für Sonntag signalisirt.

(Laibach.) Nach übereinstimmender Meldung dortiger Blätter findet die Eröffnung der Strecke Laibach-Tarvis längstens den 21. d. M. statt. Von Seite des Obergerichtes ist an sämtliche Bezirksgerichte, wie wir dem „L.“ entnehmen, ein Erlaß ergangen, welcher der wie es scheint eingerissenen Unsitte zu steuern sucht, daß Beamte Amts- und Tagessahungstage benützen, um ungehindert ihrem Jagdvergnügen nachzugehen.

Ausland.

(München.) Dortige Blätter beschäftigen sich vorwiegend mit der orientalischen Frage und erklären die Sachlage für sehr bedenklich.

Die bairische „L. Z.“ meint, der Fall gleiche jenem, in welchem ein Foller eine brennende Kerze in ein gefülltes Pulverfaß stellte. Die Verhandlungen über den Eintritt Baierns in den Norddeutschen Bund scheinen dennoch ins Stocken gerathen zu sein; Württemberg soll nunmehr die gleichen Ansprüche erheben wie Baiern, während mit Hessen und Baden die Vereinbarungen bereits geschlossen sind.

(Berlin.) Es soll sich nach Mittheilungen welche dem „W.“ gemacht wurden, bestätigen, daß zwischen Rußland und Preußen betreffs des Orients Abmachungen getroffen wurden, für deren Bestehen die reservirte Haltung des Stellvertreters des Bundeskanzlers Herrn v. Thile gleichfalls sprechen würde; dieser erklärte nämlich: die Sache berühre direkt weder preussische noch deutsche Interessen; Preußen werde die obwaltenden Schwierigkeiten zwar nicht vermehren im Falle eines offenen Konflikts zwischen Rußland und der Türkei, jedoch eine wohlwollende Neutralität beobachten, durch welche Rußland Deutschland in seinem Konflikte mit Frankreich zum Danke verpflichtet habe.

(Florenz.) Wie die „Perseveranza“ meldet, soll man in dortigen Regierungskreisen die Situation in Folge der Zirkulardepesche Goriskaffs für äußerst gespannt halten.

Bisconti Visconti soll sich bezüglich derselben dahin geäußert haben, es könne einer Nacht nicht gestattet werden einseitig einen von den europäischen Großmächten unterzeichneten Vertrag für aufgehoben zu erklären. Italien warte nur auf die Entscheidung Englands, um sich dessen Schritten anzuschließen.

(London.) „Times“ meldet, daß Oesterreich, England, die Türkei und Italien identische sehr energigehaltene Noten, in denen das Vorgehen Rußlands als absolut unzulässig erklärt und dagegen Protest erhoben wird, nach Petersburg übermitteln werden.

Odo Russell, früher offiziöser Vertreter Englands beim römischen Stuhle, wurde in spezieller Mission nach Versailles gesandt, um Preussens Haltung in der orientalischen Frage zu sondiren.

Von anderer Seite wird behauptet, daß derselbe einen neuerlichen von der provisorischen Regierung in Tours ausgehenden Vorschlag eines Waffenstillstandes befürworten solle.

(Köln.) Der König ist gefährlich erkrankt, er leidet am Bluthusten.

(Tours.) Hier knüpft man an das Auftreten Rußlands in der orientalischen Frage die überschwänglichsten Hoffnungen. Die Regierung beabsichtigt eine neue Auliche in Neu-York auflegen zu lassen.

Marburger- und Provinzial-Nachrichten.

Marburg, 17. November.

(Der neugewählte Bürgermeister) Herr Dr. Matthäus Meiser erhielt die kaiserliche Bestätigung in seiner neuen Stellung.

(Prämienvertheilung.) Am 8. d. M. wurde von Seite der hiesigen landwirthschaftlichen Filiale die Vertheilung von Prämien an verdienstliche Winger aus dem zu diesem Zwecke bestehenden, von Foregger im Jahre 1831 ins Leben gerufenen Fonds vorgenommen, nachdem eine solche im vorigen Jahre unterblieben war. Die Prämien bestanden aus Geldbeträgen in entsprechender Fassung.

(Verein „Fortschritt.“) In der gestrigen vertraulichen Versammlung dieses Vereines wurden statt der ausgeschiedenen Funktionäre, Obmann Herr Baron Max Kraft, Obmannstellvertreter Herr Stopper und Schriftführerstellvertreter Herr A. Herdes jun. die Herren Karl Flucher zum Obmann, Anton Hohl zum Obmannstellvertreter und Anton Scheiff zum Schriftführerstellvertreter gewählt. — Die von der Vereinsleitung entworfene Adresse an das h. Abgeordnetenhaus wurde angenommen; an dem Unternehmen der Herausgabe des „Tagesboten für Untersteiermark“ theilte sich der Verein mit einem Antheilsheine. Es wird ferner der Beschluß gefaßt, die nächste Vereinsversammlung am Montag im „Hotel Mohr“ abzuhalten und wird die Vereinsleitung beauftragt für die Beistellung eines eigenen Vereinslokales Sorge zu tragen.

(Volksversammlung in Graz.) Die letzte hauptsächlich von Arbeitern besuchte Volksversammlung nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Nachdem einer der Redner durchaus nicht bei der Tagesordnung bleiben wollte, wurde dieselbe aufgelöst. Die Auflösung hatte stürmische Szenen gegen den Regierungskommissär und die Sicherheitsorgane zur Folge.

(Ein großes Unglück) wurde vor einigen Tagen durch einen glücklichen Zufall beim Neubau des Strafhauses in der Karlau abgewendet. Beim Aufziehen einer für einen Stiegenabzug bestimmten Steinplatte löste sich diese los und stürzte von der Höhe des ersten Stockwerkes zurück. Die Steinplatte zerschmetterte mehrere steinerne Stufen und fiel in einen Raum, den der beständig dort arbeitende Tagelöhner zufällig kurz zuvor verlassen hatte.

(Statutenbescheinigung.) Die Statuten der Filialen der allgemeinen steiermärkischen Arbeiter-, Kranken- und Invaliden-Kasse zu Neuberg und Neuberg bei Mürzzuschlag wurden von der Statthalterei zur Kenntnis genommen.

(Vereinsversammlung.) Der Verein der „D. M.“ wird Freitag den 18. d. M. um 1/8 Uhr Abends in Herrn Fischunders Gasthause eine vertrauliche Sitzung abhalten.

(Intoleranz.) Aus dem Ennsthale berichtet man der „Tagespost“, daß der Pfarrer von Frauenberg bei Admont einem Protestanten die Beerdigung im Dorfsriedhofe verweigerte. Die Witwe war genöthigt die Intervention der Bezirkshauptmannschaft Liezen in Anspruch zu nehmen, welche dem betreffenden Pfarrer die Weisung ertheilte, der Beerdigung keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen, weil solche sonst zwangsweise unter Gensdarmarie Aufsicht vorgenommen werden würde; das wirkte.

(Der Theaterdirektor Herr Rosenfeld) erhielt ein vom Herrn Dr. Müller gefertigtes Schreiben des Theater- und Kasino-Verwaltungs-Komitees, welches demselben für die ausgezeichnete Leitung der hiesigen Bühne und seine und seiner Mitglieder künstlerische Leistung die volle Anerkennung ausdrückt.

Gerichtshalle.

(Prozeß Michelburg in Laibach.) Schon im Jahre 1859 wurde Franziska Michelburg, damals Gattin des Freiherrn Karl v. Michelburg, Bezirksvorstehers in Radmannsdorf, wegen Verbrechens des theils vollbrachten, theils versuchten Betruges zum Verluste des Adels und zu dreijähriger schwerer Kerkerhaft, deren Dauer das Oberlandesgericht auf zwei Jahre herabsetzte, verurtheilt.

Nachdem sie ihre Strafe in Zankowiz abgehüßt hatte, lehrte sie im Jahre 1861 nach Radmannsdorf zurück.

Hier machte sie die Bekanntschaft des dortigen Dechanten und Pfarrers Simon Boul, eines Freundes ihres Gemahls, und es gestalteten sich ihre Beziehungen zu demselben nach ihres Gatten Tode um so vielseitiger, als der Dechant die Vormundschaft über die Kinder seines Freundes übernommen hatte.

Franziska Michelburg lebte nach ihrer Abstrafung die verschwenderische Lebensweise, die sie das erstemal zur Verbrecherin machte, fort, lebte u. A. in Graz und Laibach in Gasthöfen und bestritt für die Ausstattung ihrer Kinder bedeutende Auslagen. Gleichwohl hatte sie weder ein Vermögen, noch irgend eine Einnahmequelle, da sie in Folge ihrer Verurtheilung wegen Verbrechens auch des Anspruchs auf den Bezug einer Witwenpension verlustig wurde.

Um nun die Mittel zur Führung ihres luxuriösen, abenteuerlichen Lebens zu erlangen, erkor sie sich den bejahrten Dechant Boul, dessen Vermögen sie selbst auf 80.000 fl. bezifferte, als Opfer, und es gelang ihr auch, durch eine Reihe der raffiniertesten Vorspiegelungen und Intriguen ihre Absicht vollständig zu erreichen, daß der reiche Dechant nicht nur bei Lebzeiten das Ungemach von Exekutionen über sich ergehen lassen mußte, sondern nach seinem Tode sein Verlaß passiv blieb.

Vermischte Nachrichten.

(Die Landwehrfrauen) in Preußen erhalten, wie wir einem Privatschreiben aus Berlin entnehmen, aus der Bezirkskasse wöchentlich eine Unterstützung von 1 Thalr., per Kind 15 Groschen; außerdem wird von dem Wilhelmverein die Mith bestritten.

(Der Centralverein zur Unterstützung der Verwundeten) hat das enorme Quantum von 40.000 Rissen mit Verbandzeug auf den Kriegsschauplatz gesandt. Dermalen ist man mit der Anschaffung und Versendung von Wollhemden, Hosen und Strümpfen vollauf beschäftigt.

(Das eiserne Kreuz) erhielt eine junge Dame von Koblenz, Fräulein Hedwig Kühne, welche sich zur Pflege der Verwundeten nach dem Kriegsschauplatz begab und mit besonderem Muth dem größten Theil der Schrecken in dem im Schlosse eingerichteten Lazareth beschäftigt.

(Die ersten europäischen Bienen in Ostindien.) Am 10. November sind mit dem Dampfer „Jupiter“ von Triest an den k. k. Konsul Herrn A. C. Gumbert für die königlich englisch-ostindische Gesellschaft der Wissenschaften in Bombay von Herrn Dr. Melcher zwei der besten Bienenrassen, nämlich die niederösterreichische und die Krainer Biene, in Transportkästen mit beweglichem Wabenbaue nebst einem Ringständer und einem Ehrenfels'schen Stülper sammt den tauglichsten Bienenengeräthen zur Akklimatisirung und Fortpflanzung nach Bombay in Ostindien abgeschickt worden. Es sind dies die ersten Bienen, die von Europa in die dortigen Lande gelangen, indem sich daselbst nur wilde Bienen befinden und auch dort bisher Niemand die Bienenzucht betrieb.

Geschäfts-Zeitung.

Wien, 14. November. (Getreidebericht.) Die neuerdings aufgelauchten politischen Schwierigkeiten bewirkten eine zuwartende Stellung der Spekulation, welche auf ein Höhergehen der Preise

rechnet. In Folge dessen blieb der heutige Privatverkehr gering, wiewohl einige Exporteure aus der Schweiz und Süddeutschland die samstägigen höchsten Preise gerne bewilligten. Korn und Hafer stark gefragt.

(Ausfuhrzoll für Hader.) Die Prager Handelskammer hat sich in ihrem vom Handelsministerium abverlangten Gutachten gegen die Aufhebung des Ausfuhrzolles für Hader ausgesprochen.

(Verkehrsverhältnisse.) Die Kommunikation Belgiens mit Deutschland auf der Route über Herbesthal ist für Roheisen, Kohlen und Eisgüter wiederhergestellt. Dagegen bleiben die Verbindungen auf der Linie nach Saarbrücken und der Pfalz über Bingerbrück, ebenso der direkte Verkehr nach Baden, Württemberg und der Schweiz vollständig unterbrochen.

(Türkische Bahnen.) Die circa 13 Kilometres lange Strecke Konstantinopel-Eschmedje des türkischen Bahnnetzes ist nun vollständig fertig und wird am Ende dieses Monats eröffnet werden. Erwähnenswerth ist, daß die Bahnarbeiten dieser Strecke vor Jahren von den Engländern begonnen, von Belgiern fortgesetzt und jetzt von der türkischen Gesellschaft ausgeführt werden. Lokomotiven, Waggons und Instrumente sind von Organen der Südbahn, die bekanntlich der türkischen Gesellschaft die Bahnen einrichtet, geliefert worden, und es sind überhaupt die Reglements der türkischen Bahnen ganz nach denen der Südbahn eingerichtet. Der eigentliche Bahnbau schreitet rasch vorwärts und wird selbst durch den Winter nicht unterbrochen werden.

(Export.) Ein Konsularbericht aus Egypten erklärt nachstehende steirische Produkte für nach dort exportfähig: Glas, Kerzen und sonstige Stearinprodukte, Papier, fertige Wäsche und Kleider, Schuh- und Bündwaaren.

(Neue gestempelte Wechselblanquette.) In Folge einer Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. Okt. 1870 werden nunmehr für die zisleithanischen Länder neue gestempelte Wechselblanquetten in Verkehr gesetzt, deren Gebrauch sich aus dem Grunde empfiehlt, weil durch das absichtliche oder zufällige Ablösen der Stempelmarken schon so Manchem zu einer Notionierung und Zahlung der erhöhten Gebühr verholten wurde.

(Berichtigung.) In der Nr. 181 erste Seite 2 Spalte 8. Zeile von oben soll es statt „Handhabung“, „Beischaffung“ heißen.

Eingefendet.

Trotzdem über die schlechte Stadtbeleuchtung schon sehr viel geschrieben wurde, scheint es damit nicht besser werden zu wollen. Speziell in der Magdalena-vorstadt ist dieselbe höchst mangelhaft.

Die Laterne Nr. 37 und die angrenzenden in der Nähe des Bahnhofes brannten die letzte Woche, ebenso am 14. und 15. d. M. gar nicht.

Es wäre der Stadtrepräsentanz mehr Energie zu empfehlen; die Polizeiorgane sollen die Beleuchtung genau überwachen und hierüber Rapport erstatten. Möge doch die Gemeindevorstandszug, welche so manches Gute geleistet hat, endlich die Frage der Stadtbeleuchtung nicht bloß in der Stadt, sondern auch in den Vorstädten mit Ernst in Angriff nehmen. J. A.

Eingefendet.

Der Herr Theaterdirektor würde uns zum Danke verpflichten, wenn dieselbe künftighin die pyrotechnischen Kunststücke aus unserem Musentempel verbannen würde. Stellt doch der Unternehmner der Gasbeleuchtung unsere Athmungs- und Geruchsorgane auf eine genügend harte Probe; eine weitere schädigende Inanspruchnahme derselben durch derartige Zuthaten ist somit von Uebel und höchst überflüssig. Als Beweis der Wichtigkeit unserer Behauptung erwähnen wir, daß in der letzten Vorstellung des „Faust“ viele Besucher den Zuschauerraum nach dem dritten und vierten Akte in Folge des erschrecklichen Geruches und Qualmcs verließen.

Mehrere Theaterbesucher.

Benilleton.

Der Oberlehrer.

Von

Emma Riendorf.

IV.

Ich hatte mich einen Augenblick überreden wollen, daß ich mich täuschte; es sei nur der Mondstrahl, meinte ich; aber der fiel gerade noch so hell wie vorhin zum gewölbten Fenster herein in das Zimmer und zeichnete den Kreuzstock und die gebogenen Vorhänge breit hin auf den Boden.

„Nun, Frau Hauptmännin in spo, warum die Standarte nicht mehr hoch in der Luft? rief der Schwager, als ich Morgens hinüber kam zu den Weinigen. „Warum nicht mehr mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele? Was hat sich denn seit gestern verändert, daß Sie so das Köpfchen hängen? Und die rothen Backen sind ja ganz weg!“

Und ich hatte mich doch so zusammen genommen, daß niemand mir etwas anmerken sollte. Denn ich schämte mich, vielleicht träumte ich ja doch nur!

Vergebens suchte ich mich zu bezwingen, jede Minute verrieth sich von neuem mein zerstreutes, ja verstörtes Wesen.

Zuletzt entschuldigte ich mich, um die Verstimmung zu verbergen, mit Kopfschmerz. Unter dem Vorwande, daß die freie Luft es bessern möchte, ging ich aus.

Ich wollte wenigstens hinaus aus den düsternen Steinmassen, vor denen mir jetzt schrecklich schauderte.

In den Straßen begegnete ich allen möglichen Bekannten, die mich sämmtlich, Eines nach dem Andern theilnehmend anredeten.

Das gab ein Fragen und Erzählen, Gratuliren und Knigen, und als ich damit fertig war, lag ich hinaus vor das Thor in den warmen Sonnenschein, um unser Häuschen wieder einmal zu betrachten, das mich mit seinen blanken Fensterlein unter den Baumwipfeln gar tröstlich anschaute.

Der blaue Himmel, die reine und doch so milde Luft thaten mir wohl, ich hatte das nächtliche Grauen völlig vergessen.

Beim Heimwege durch die Allee an der Stadtmauer, welche die Promenade heißt, rief die Mäthin mich auch noch in ihren Garten, brach mir purpursammelte, duftig überhauchte Pfirsichen vom Spalier, von denen ich die schönste für meine Schwester mit nach Hause nahm, und der Schwiegerjohn, der Doktor, schnitt Blumen zu einem Bouquette für mich ab.

So kehrte ich ganz heiter zurück, und nach dem Entkleiden las ich noch einmal den Brief meines Mannes, den ich unter mein Kopfkissen legte, um recht sanft darauf zu schlummern.

Dann, im Bette, plapperte ich der Kreszenz noch viel von dem zu erwartenden Waffenstillstande, dem zu hoffenden Orden vor, besonders aber von dem Besuche den ich bei meinem fernem Felde zu machen gedachte, weil er in seinem letzten Schreiben versprochen hatte, mich in das Hauptquartier oder in die Kantonierung nachkommen zu lassen.

Das ging nun so lange fort, bis sie anfing, etwas konfuse unzusammenhängende Antworten zu ertheilen, und Stirn und Bond und Kränze, fremde Genden, Gebäude und Gesichter, blinzelnde Waffenzüge und edle Köpfe sich auch mir zu freundlichen Träumen harmlos verwebten.

Um die nämliche Stunde, scheint's, erwache ich wieder Nachts und sehe den Oberlehrer wieder in gleicher Weise, wie gestern beim Mondschein um die Tafel in der Mitte der Stube gehen.

Heute unterscheide ich alles noch deutlicher, jeden Zug seines bleichen Angesichts, die ausdrucksvollen großen Augen unter den ziemlich zusammengewachsenen, schattigen Brauen, die sinnende, ich möchte fast sagen bekümmerte Miene.

Jetzt führt er auch, wie wir einst an ihm gewohnt gewesen, mit den länglichen feinen Fingern durch seine braunen Locken, und genau wie in der vorigen Nacht ist er plötzlich weg.

Da, als er verschwunden, senkt auf einmal etwas am Ofen, in der Ecke beim alten Bücherfustel! —

Schon wollte mich das Grauen von neuem packen, als mir zum Glück einfiel, daß ja dort das Mädchen lag, ihre Bettstatt mit dem Kopfende gegen den alten Bücherschrank gerückt.

„Kreszenz“, rief ich nur halblaut vor Angst. „Wachst du?“

„Ach, gnädige Frau!“

„Was ist dir denn?“

„Haben Sie es auch gesehen?“

„Was denn, Kreszenz?“

„O wissen's, den fremden Herrn, der halt im Zimmer auf und abgegangen ist, dort um den Tisch herum, gnädige Frau! Schauen's, ich kann es beschwören und weiß doch so heilig, als ich das Leben hab', daß ich halt Abends meine Thür fest abgeschlossen, den Schlüssel herumgedreht und noch den Nigel vorgeschoben hab'. — Und schauen's, gnädige Frau, die Fenster haben doch eiserne Gitter.“

„Wie sah er denn aus, Kreszenz?“

„Wissen's, gnädige Frau, halt ein junger, großer, schöner Herr, und schauen's, mit der rechten Hand ist er über die Stirn und in die Haare gefahren, just als wenn er sich auf etwas befinnen oder etwas vergessen wollt.“

„Kreszenz ich hab' ihn wohl gekannt. Morgens, wenn die Sonne wieder scheint, will ich dir alles erzählen.“

Sie senkte wieder so schwer, wie vorhin.

„O Kreszenz, wir wollen zusammen beten für die arme Seele!“

Wir fürchteten uns die ganze Nacht hindurch bis der Morgen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Original-Privat-Telegramme.

London, 17. November. Die „Morning-Post“ sagt: Das Verhalten Englands angesichts der russischen Forderung ist klar; wir werden uns jedem gegen die Türkei gerichteten Veruche um welchen Preis immer widersetzen, ohne jene Kräfte in Anschlag zu bringen, die gegen uns sind.

Der „Standard“ meldet die Konzentration der russischen Truppen in Bessarabien. In Polen beurlaubte Soldaten wurden einberufen.

Der „Daily-Telegraph“ sagt, 60 gepanzerte russische Kanonenboote stehen im schwarzen Meere bereit.

München, 16. November. Gestern soll ein Schreiben des Königs von Preußen an den König Ludwig eingelaufen sein, welches den Monarchen dringend auffordert, während des Zeitraumes von zwei Tagen sich über den Eintritt Baierns in den Norddeutschen Bund oder über eine beabsichtigte Sonderstellung Baierns bündig auszusprechen. Das Schreiben soll betonen, daß der König von Preußen als Oberbefehlshaber der vereinigten deutschen Heere nach erfolgter Erklärung, daß Baiern dem Nordbunde nicht beitrete, sich genöthigt sehe, die Truppen des Königs von Baiern aus Frankreich zu ziehen.

Köln, 17. November. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt: Graf Beun habe dem englischen Gesandten Lord Bloomfield erklärt, Rußland habe nahe an der türkischen Grenze 100.000 Mann stehen. Oesterreich sei bereit zu marchiren, wenn England helfen wolle.

München, 17. Nov. Das Gemeindebevollmächtigten-Kollegium beschloß einstimmig, die aus der Stadtkasse bewilligten Summen für die Einzugsfest in Paris zurückzuziehen und der Invalidenversicherung zuzuwenden, wenn Baiern nicht dem auf Grundlage der Verfassung des norddeutschen Bundes zu gründenden deutschen Bundes-Staate beitrete, da dann Baiern keine Veranlassung zur Zubehörfest habe.

Florenz, 17. Nov. Die italienische Regierung hat die bestimmte Erklärung abgegeben, daß sie sich allen Schritten der drei Mächte Oesterreich, England, Türkei gegen Rußland anschließt.

Konstantinopel, 17. Nov. Die russische Note ist heute der Pforte offiziell mitgetheilt worden. Es herrscht hier eine sehr entschiedene kriegerische Stimmung.

Wien, 16. November. (Coursbericht.) Rückgänge erfuhren nur Bankvereins-Aktien mit 4 und Lloyd-Aktien mit 10 fl., alle übrigen Gattungen aber erholten sich um 1—4 fl., n. S. Kompte- und Nationalbank-Aktien um 10—15 fl. Renten wie Anlagebank-Aktien im Allgemeinen besserten sich ebenfalls um einige Schtel und Lose um 1 bis 2%. Fremde Wechsel und Comptanten billiger eröffnend zogen im Verlaufe wieder an und schlossen gegen vorgestern theils etwas steifer, theils etwas matter.

Cours-Telegramm.

17. November.

Einheitliche Staats-Schuld in Noten	55 —
" " in Silber	64 75
1860er Staats-Anleihen-Lose	89 50
Bank-Aktien	710 —
Credit-Aktien	240 25
London	125 50
Silber	123 75
Napoleon's gold	10 18
R. f. Münz-Dukaten	6 10

Stimmung: sehr flau.

Stadt-Theater in Marburg.

18. November

Die Waise aus Lowood.

Schauspiel in 2 Abth. u. 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Eingefandt.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalessciere du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitaler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Hämorrhoiden, Wassertucht, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalessciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certif. Nr. 73,416.

Sagen in Steiermark, Post Virfeld, Nr. 19. Dec. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalessciere. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, schwerlichem Husten, Blähgasen und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, befreit. —

Wingenz Steiner, pens. Pfarrer.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalessciere Chocolade in Tablettens für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50; in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg B. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Erdöf; in Prag J. Fürst; in Preßburg Wigstorch; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmeyer; in Bozen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer und Grablowitz, Apotheke zum Mohren, Murplatz; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Krönstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

Schöne Karpfen,

täglich frisch.

(802)

sind von heute an bei Carl Burkhardt, Fleischaugermeister in der Grazervorstadt, zu haben.

Der Unterzeichnete erlaubt sich dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß er seine neue **Restauration zum braunen Kären** in St. Magdalena vom 17. d. M. an eröffnet hat. Für gute Küche, echte Naturweine, sowie ausgezeichnete Biere ist bestens Sorge getragen. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

Anton Gruden, Restaurateur.

804

Wir beehren uns dem P. T. versicherungslustigen Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass Herr Heinrich v. Büнау in Marburg seit 4. September l. J. nicht mehr unser Agent ist, und dass dagegen Herr

Franz Rödling,

Hausbesitzer in Marburg, Grazervorstadt, Mühlgasse Nr. 83. unsere Vertretung für Marburg und Concurrenz übernommen hat.

Achtungsvoll

801

Die General-Repräsentanz
der Versicherungs-Gesellschaft **PROVIDENTIA**
zu Graz, Fliegengasse Nr. 3.

Der Cyclus im

799

Bildungsunterricht des Tanzes

(Pflege des Anstandes)

eröffnet sich für ältere und jüngere Schüler, Kinder in Separatstunden, **Mittwoch den 23. November 1870** in dem eigens hiezu elegant hergerichteten kleinen Götz'schen Salon und werden in diesem zweimonatlichen billigen Abonnement alle gebräuchlichen National- und Gesellschaftstänze, nebst der neuen „Schützenfahne“ oder Quadrille la bannière des tireurs und die neue Menuette à la Cour vollkommen bis zum Carneval erlernt.

Da nach der letzten Schlusssunde eine allgemeine Schautanzprüfung stattfindet, wolle jede geehrte Theilnahme hierzu, desgleichen zu Privatstunden, wegen Eintheilung der Stunden längstens bis Dienstag den 22. November in seiner Wohnung: Herrengasse, Quandest'sches Haus Nr. 102, 2. Stock, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags mitgetheilt werden.

Eichler junior,

diplom. Lehrer bildender Tanzkunst und gewesener Meister im vormaligen k. k. Kadetten-Institute alhier.

Kirchenweine

werden Dienstag den **22. November 1870** um **9 Uhr** Vormittags im Kirchenfeller zu **Jaring** lizitando verkauft. (803)

Für

Einheimische und Fremde
die grösste und
bestrenommierteste
Herrenkleider-
Niederlage

von

(733)

Alois Rieder
in Marburg.

Ecke der Herren- und Postgasse
Nr. 112.

Winter-Palitos von	fl. 12 bis fl. 50
" Hosen von	6 " " 15
Schwarze Hosen von	7 " " 12
Gilet von	3 " " 10
Jagd-Röcke von	5 " " 15
Haveloks von	18 " " 40
Loden-Guba von	12 " " 25
Salon-Anzüge von	24 " " 40

Hauptniederlage von Schlafrocken.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Coaks, Holzkohlen u. Theer
in der Gasanstalt. 726

Glücksversuch!

Am 21. Dezember

Ziehung 1. Klasse vom Staate garantirter Hamburger Lotterie; gegen frankirte Remessen versende **Original-Lose** (keine Promessen), ganze à 3 fl. 50, halbe à 1 fl. 75, viertel à 87 1/2 cts.

Hauptgewinne: 250,000, 150,000, 100,000, 50,000 Mark etc. Amtliche Pläne gratis, Ziehungslisten, Gewinnelder werden prompt zugestellt.

Louis Wolff,

805

Banquier — Hamburg.

Nur noch kurze Zeit zu sehen!

Am Sossienplatz
Glaser's
mechanisches
Museum
mit den neuesten Kriegereignissen.
Jeden Tag von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Eintritt à Person 10 kr.

(797)

605

Soeben erschien:
(2. sehr vermehrte Auflage)
50,000 Exemplare im In- und Auslande bereits vergriffen.
Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Behandlung.
Vorgeschrieben von Dr. Bloos, Mitglied der medic. Facultät in Wien. Preis 8 fl., mit Francoportverrechnung 9 fl. 20.
Zu haben in der
Ordinationenanstalt für
Geheime Krankheiten
(besonders Schwäche) von
Med. Dr. BISENZ,
Stadt, Gumpelgasse 18 in Wien.
Tägliche Ordination von 11—4 Uhr.
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Medicamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.)

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Trier nach Wien:

Ankunft 6 U. 10 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Trier:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Gilzüge.

Von Wien nach Trier:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag.

Von Trier nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Gemischte Züge.

Von Müllersschlag nach Adelsberg:

Ankunft 1 Uhr 6 Min. Nachmittag.

Abfahrt 1 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Von Adelsberg nach Müllersschlag:

Ankunft 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.

Abfahrt 12 Uhr 40 Min. Nachmittag.

Stärtnner-Züge.

Personen.

Nach Villach Abfahrt 8 U. 45 M. Früh.

Von Villach Ankunft 6 U. 32 M. Abends.

Gemischte.

Nach Villach Abfahrt 2 U. 50 M. Nachm.

Von Villach Ankunft 11 U. 56 M. Vorm.